



August Gächter

Die Wirksamkeit von AMS Maßnahmen in Tirol

Erste Ergebnisse

2.11.2011



Bericht an das Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT).

Inhalt

Einleitung	5
Maßnahme oder nicht: welchen Unterschied macht das?	5
Kommt es auf den Maßnahmentyp an?	7
Analyse der Beschäftigungschancen	12
Verbesserungsvorschläge.....	15
Literatur	16
Anhang: Ergebnistabelle	17



Einleitung

Als Antwort auf die Krise ab Oktober 2008 wurden von den Sozialpartnern und der Bundesregierung umfassende Maßnahmen ergriffen, um die Situation am Arbeitsmarkt nicht eskalieren zu lassen. Das Ziel war einerseits, Beschäftigung zu erhalten, andererseits aber eintretende Arbeitslosigkeit zu Maßnahmen zu nutzen, welche die Beschäftigungsfähigkeit der Betroffenen zu steigern geeignet waren. Letzteres fiel insbesondere in den Aufgabenbereich des AMS, dem dafür auch entsprechende finanzielle Mittel bereit gestellt wurden.

In Tirol gelang es, die im österreichischen – erst recht im internationalen – Vergleich günstige Arbeitsmarktlage in der Krise nicht massiv einbrechen zu lassen und sie danach rasch wieder herzustellen. Wie nicht anders zu erwarten, wurde seither auch die Frage gestellt, ob die ergriffenen Maßnahmen denn auch Wirkung zeigten. Ohne tiefere Analyse der Daten von Hauptverband und AMS sowie allenfalls der Arbeitskräfteerhebung und SILC muss man mit der Antwort aber im Spekulativen verbleiben. Offensichtlich war, dass auch 2011 teils Schwierigkeiten bestanden, Jugendliche an Betriebe zu vermitteln. Daher wurde im Frühsommer 2011 der Auftrag erteilt, den Gründen genauer nachzugehen.

Die ersten Ergebnisse, die hiermit vorgelegt werden, zeigen, dass die Absolvierung von AMS-Maßnahmen die Beschäftigungschancen der Betroffenen erhöht haben. Sie zeigen überdies, dass das besonders für bestimmte Typen von Maßnahmen gilt und besonders im urbanen Raum. Dass es gerade für Maßnahme gilt, die in einem betrieblichen oder betriebsähnlichen Rahmen absolviert werden, deckt sich mit Ergebnissen aus Deutschland. In weiteren Schritten der Analyse wäre noch zu klären, welche Merkmale der Regionen und der Maßnahmen es sind, die sie mehr oder weniger wirksam machen. Dazu wäre eine erweiterte Datengrundlage von größter Nützlichkeit, wie dies am Ende des Berichts in den Verbesserungsvorschlägen skizziert wird.

Maßnahme oder nicht: welchen Unterschied macht das?

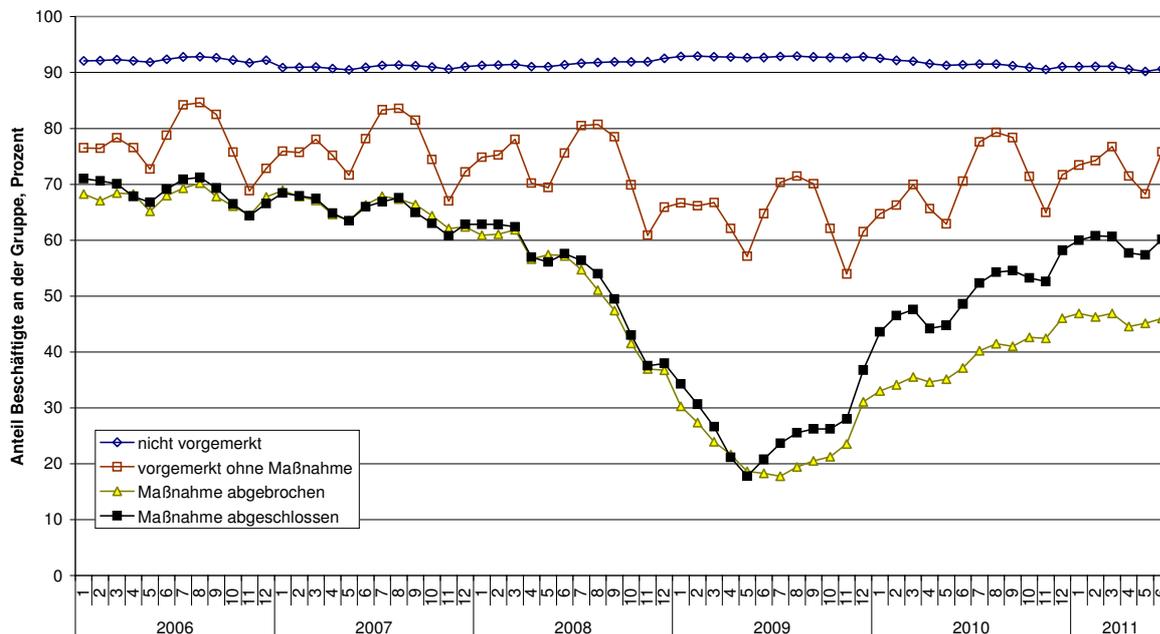
In Tirol waren im Jahresdurchschnitt 2009 rund 384.200 Versicherungsepisoden von Personen in erwerbsfähigem Alter (15 bis unter 60 bzw unter 65) von der Sozialversicherung erfasst. Sie lassen sich für unsere Zwecke in vier Gruppen einteilen:

1. Rund 291.400 entfielen auf Personen, die keinen Tag des Jahres beim AMS vorgemerkt waren;
2. Rund 86.400 entfielen auf Personen, die mindestens einen Tag des Jahres beim AMS vorgemerkt waren, die aber keiner Maßnahme zugewiesen wurden;
3. Rund 900 entfielen auf Personen, die mindestens einen Tag des Jahres beim AMS vorgemerkt waren, die einer Maßnahme zugewiesen waren, diese aber nicht absolviert haben;
4. Rund 5.500 entfielen auf Personen, die vom AMS einer Maßnahme zugewiesen worden waren und sie absolviert haben oder Mitte 2011 noch dabei waren, sie oder eine Folgemaßnahme zu absolvieren.

Betrachtet man, wie in der folgenden Abbildung die Beschäftigungsraten dieser vier Personengruppen des Jahres 2009 über den ganzen Zeitraum Anfang 2006 bis Mitte 2011, so erweisen sich die Verläufe, wie zu erwarten, als sehr unterschiedlich:

1. Die 2009 nicht Vorgemerkten weisen über den ganzen Zeitraum Beschäftigungsraten von 90% bis 93% auf; Saisonausschläge sind bei ihnen nicht zu bemerken.
2. Die im Lauf des Jahres 2009 irgendwann beim AMS Vorgemerkten, die keiner Maßnahme zugewiesen wurden, weisen bei starken Saisonschwankungen von Anfang 2006 bis Oktober 2008 eine Beschäftigungsrate von etwa 75% auf, dann bis Mai 2010 eine von etwa 65%, danach eine von etwas über 70%. Hatten die Saisonspitzen 2006 und 2007 noch an 85% herangereicht, so überschreiten sie Mitte 2010 bis Mitte 2011 80% nicht.
3. Bei den beiden Gruppen, die auf eine Maßnahme zugewiesen wurden, betrug die Beschäftigungsrate 2006 rund 70%, sank 2007 gegen 60%, im Lauf des Jahres 2008 immer rascher auf unter 40% und bis Mai 2009 schließlich auf unter 20%. An dieser Stelle endet der Parallelverlauf der beiden Gruppen.
4. Die Beschäftigungsrate der Gruppe ohne abgeschlossene Maßnahme blieb den Sommer über unter 20%, stieg dann allmählich gegen 25% und sprang im Dezember 2009 auf über 30%. Während der nächsten zwölf Monate stieg sie bei leichten Saisonschwankungen auf über 40%. Von Dezember 2010 bis Juni 2011 lag sie beständig zwischen 45% und 47%. Zwei Jahre nach dem Tiefpunkt lag die Beschäftigungsrate dieser Gruppe Mitte 2011 somit um rund 20 Prozentpunkte unter ihrem Niveau zwei Jahre vor dem Tiefpunkt.
5. Anders bei der Gruppe mit absolvierter Maßnahme. Nur im Mai 2009 betrug die Beschäftigungsrate unter 20%. Danach stieg sie bis November gegen 30% an und machte bis Jänner 2010 einen Sprung in den Bereich von 45%, erreichte dieses Niveau also ein Jahr früher als die Gruppe, die auf eine Maßnahme zugewiesen worden war, sie aber nicht absolvierte. Bis Mitte 2011 steigt die Beschäftigungsrate dann im Verlauf merklicher saisonaler Schwankungen auf etwa 60%. Der Mai 2011 – zwei Jahre nach dem Tiefpunkt – lag nur mehr 6 Prozentpunkte unter dem Mai 2007 – zwei Jahre vor dem Tiefpunkt.

Beschäftigungserfolg in Tirol nach Arbeitsmarktstatus im Jahr 2009



Die Schlüsse daraus sind nicht schwer zu ziehen.

- Erstens hat jene Gruppe, die 2009 in Vormerkung geriet, aber in keine Maßnahme, den Beschäftigungsverlust der Krise zwischen Mitte 2010 und Mitte 2011 zu rund drei Vierteln wieder aufgeholt. Wo blieben die nicht Beschäftigten? Nach der Krise blieben – bei sehr ausgeprägten saisonalen Schwankungen – etwa 20% der Gruppe in Arbeitslosigkeit, während es vor der Krise etwa 15% gewesen waren. Auch der außerhalb des Arbeitsmarkts stehende Teil begann in der Krise ganz allmählich anzusteigen.
- Zweitens spricht der Parallelverlauf der beiden Gruppen mit absolvierter und mit nicht absolvierter Maßnahme bis Mai 2009 und die ausgeprägte Divergenz danach eine deutliche Sprache. Die am Anfang stehende dreieinhalbjährige, sehr enge Parallelität zeigt, dass sich die beiden Gruppen in Bezug auf den Arbeitsmarkt zunächst bis zur Ununterscheidbarkeit ähnlich waren. Der markant günstigere Verlauf bei der Gruppe mit absolvierter Maßnahme kann somit eindeutig als Erfolg der Maßnahme gewertet werden. Vordringlich zu untersuchen wäre daher, was die Ursachen der Maßnahmenabbrüche waren und welche Möglichkeiten es heute noch gäbe, die Maßnahmen nachzuholen.

Kommt es auf den Maßnahmentyp an?

Dietmar Weiss von der AMS Landesgeschäftsstelle war so freundlich, die 360 verschiedenen Arten von Maßnahmen, die 2006 bis 2011 bei jener Personengruppe zu verzeichnen waren, die 2009 mindestens eine Maßnahme beendeten oder hätten beenden sollen, in sieben Maßnahmentypen zu ordnen: Ausbildung hauptsächlich in kommerziellem Betrieb (9), Ausbildung hauptsächlich in

betriebsartiger Einrichtung (49), Höherqualifizierung im bisherigen Beruf bzw in der absolvierten Ausbildung (160), Umschulung auf neuen Beruf (32), Orientierung (40), Aktivierung bzw. Coaching (41), Sonstiges (29). Die Typen wurden auf der Grundlage von Untersuchungen in Deutschland gebildet, die teils merkliche Unterschiede in ihrer Wirksamkeit gefunden hatten (Lechner u.a. 2004; Koch u.a. 2011).

Betrachtet man den Verlauf der Beschäftigungsraten der Maßnahmenabsolventinnen und Maßnahmenabsolventen je nach Maßnahmentyp – unter Ausschluss aller, die keine Maßnahme abgeschlossen haben – dann ergibt sich das deutlich differenzierte Bild der nächsten Abbildung. Zunächst ist festzustellen, dass Mitte 2009, am Höhepunkt der Krise, die Beschäftigungsraten aller sieben Absolvent/innengruppen sehr niedrig lagen, nämlich zwischen 10% und 20%. Vor diesem Zeitpunkt waren die Beschäftigungsraten breit aufgefächert gewesen. 2006 lagen sie bei vier der sieben Gruppen – jenen, die später sonstige Maßnahmen, Coaching, Umschulung und Höherqualifizierung erhielten, – zwischen 70% und 80%, während sie bei jenen, die später Orientierung erhielten im Jahresverlauf von 70% auf etwa 55% sanken, bei betrieblicher Ausbildung zwischen 40% und 50% lagen und bei betriebsartiger Ausbildung um die 30%. Dieses weite Spektrum erhielt sich noch bis Sommer 2008, nur hatte es sich bereits von 30% bis 80% auf 20% bis 70% abgesenkt. Auffällig ist in dieser Phase, dass jene, die später eine betriebliche Ausbildung erhielten, am Abwärtstrend nicht teilnahmen, sondern ihre Beschäftigungsrate im Band zwischen 40% und 50% stabil blieb. Im Dreivierteljahr vom Herbst 2008 bis Mitte 2009 schrumpft diese breite Spektrum dann auf den bereits erwähnten schmalen Bereich von nur mehr 10 Prozentpunkten zusammen.

Vor diesem Hintergrund ist die weitere Entwicklung dann doch eher überraschend. Ab Mitte 2009 steigen Beschäftigungsraten wieder, fächern sich aber nur mehr relativ wenig auf. Im ersten Halbjahr 2011 lagen sie alle zwischen 50% und rund 70%. Zudem sind die Ränge neu verteilt. Die höchste Beschäftigungsrate weist ab April 2010 die Gruppe auf, die eine betriebliche Ausbildung erhielt. Das deckt sich mit dem Befund in Deutschland. Ihre Beschäftigungsrate hatte vor der Krise nie 50% überschritten, ab dem Frühling 2010 tat sie es kontinuierlich und ließ ab Dezember 2010 sogar die 70% Marke hinter sich. Diese rapide Zunahme während des Jahres 2010 ist nicht nur der guten Arbeitsmarktlage geschuldet, sondern auch der Tatsache, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Gruppe erst nach und nach aus der Ausbildung abgingen und wieder in den Arbeitsmarkt eintraten. Ebenfalls deutlich gewonnen hat die Gruppe mit betriebsartiger Ausbildung. Hatte ihre Beschäftigungsrate zuvor nie mehr als 35% betragen, so erreichte sie im September 2010 55% und blieb bis Mitte 2011 auf ungefähr diesem Niveau, zeigte aber im Mai und Juni 2011 auch bereits wieder Anzeichen eines weiteren Anstiegs Richtung 60%. Bei beiden Gruppen, Betrieb und betriebsartig, wurde somit eine Steigerung der Beschäftigungsrate um rund 20 Prozentpunkte erzielt. Zudem zeigen sich bei keiner der beiden Gruppen Anzeichen von Saisonalität. Diese Erfolgsgeschichte der betriebsartigen Ausbildung ist freilich insofern relativ, als diese Absolvent/innengruppe nach wie vor eine der niedrigeren Beschäftigungsraten aufweist. Immerhin aber hatte sie Mitte 2011 wieder beinahe zu jenen mit Höherqualifizierung, mit Orientierung oder mit sonstigen Maßnahmen aufgeschlossen, nachdem sie über den Winter im Gegensatz zu den anderen keine Zugewinne erzielt hatte.

Auffällig ist, dass jene, die eine Höherqualifizierung in ihrem Beruf erhielten, während der ganzen Zeit, also vor der Krise, während der Krise und nach der Krise, ein sehr regelmäßiges und ausgeprägtes Saisonmuster aufweisen. Die Maßnahme hat daran nichts geändert. Ihre Beschäftigungsrate lag im ersten Halbjahr 2011 bei etwa 60%, also noch rund 10 Prozentpunkte unter dem Niveau vor der Krise.

Noch ausgeprägtere Schwankungen weist die Beschäftigungsrate jener auf, die eine Orientierung erhalten haben. Sie waren vor allem 2010 größer als 2006 oder 2007. Bei dieser Gruppe lag die

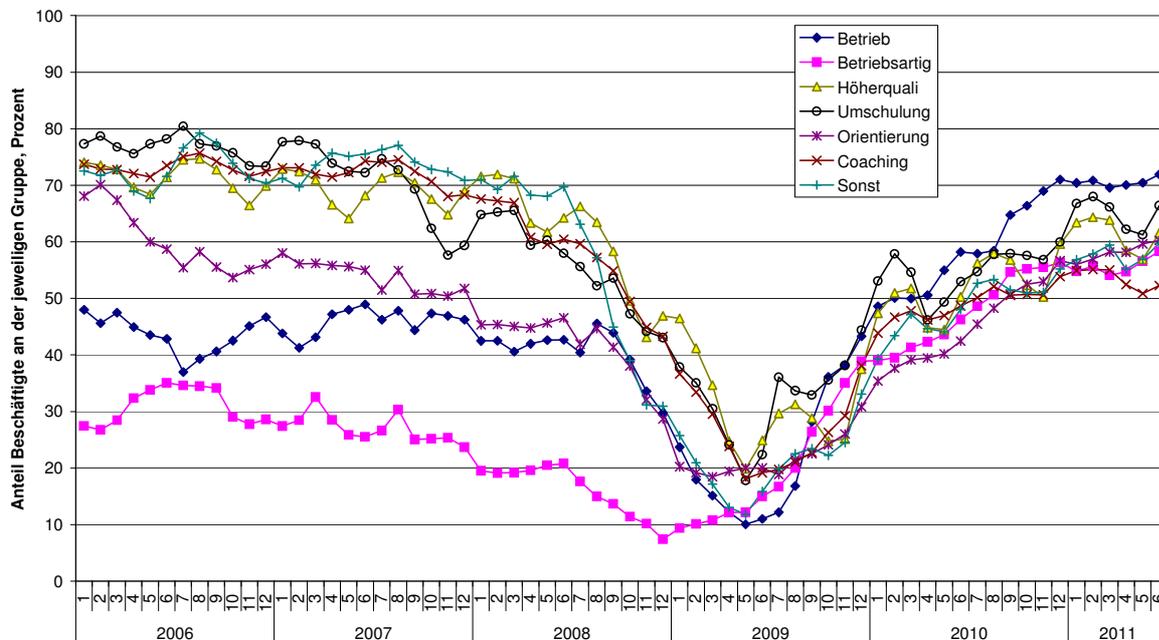
Beschäftigungsrate zuletzt zwischen 60% und 70%, also ebenfalls noch immer rund 10 Prozentpunkte unter dem Vorkrisenniveau.

Bei den Absolvent/innen an Aktivierung bzw. Coaching lag die Beschäftigungsrate seit Herbst 2010 bei 50% bis 55% und damit rund 20 Prozentpunkte unter dem Niveau von 2006 und 2007.

Die Absolvent/innen ausschließlich sonstiger Maßnahmen erreichten zuletzt eine Beschäftigungsrate zwischen 55% und 60%, was rund 15 Prozentpunkte unter dem Niveau vor der Krise liegt.

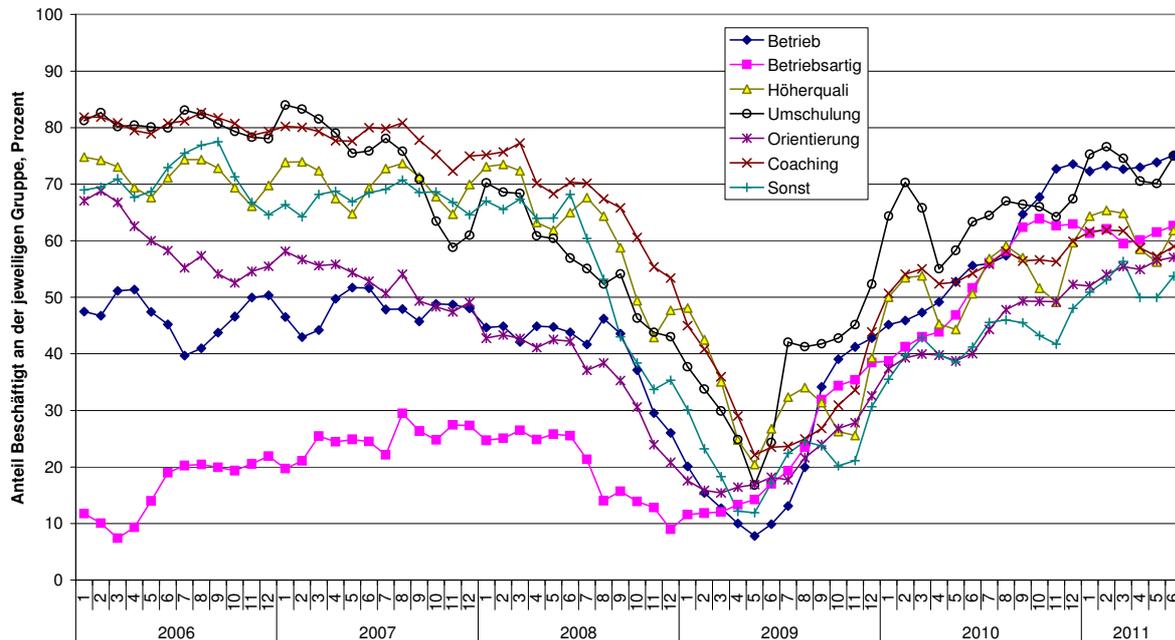
Hervorhebenswert ist jedenfalls auch, dass das Beschäftigungsergebnis bei den Absolvent/innen von jedem der sieben Maßnahmentypen besser ist als bei den Maßnahmenabbrecher/innen, deren Beschäftigungsrate ja bis zum Schluss unter 50% verharrte.

Der Beschäftigungserfolg mit abgeschlossenen Maßnahmen nach Art der Maßnahme



Bei all dem muss bedacht werden, dass der Beobachtungszeitraum seit dem Ende der meisten Maßnahmen erst ein bis zwei Jahre umfasst, also noch relativ kurz ist. Scheidet man alle Fälle aus, in denen die Maßnahmenkarriere nach 2009 noch weiterging, und betrachtet nur die Verläufe der Beschäftigungsraten jener, die 2010 und 2011 keine Maßnahmen mehr absolvierten, verändert sich das Bild allerdings wenig. Es ist insgesamt geringfügig günstiger, was hauptsächlich daher kommt, dass die Maßnahmenteilnehmer/innen nicht gleichzeitig beschäftigt sind, sodass sie die Beschäftigungsrate ihrer Gruppe drücken, während sie in Maßnahme sind.

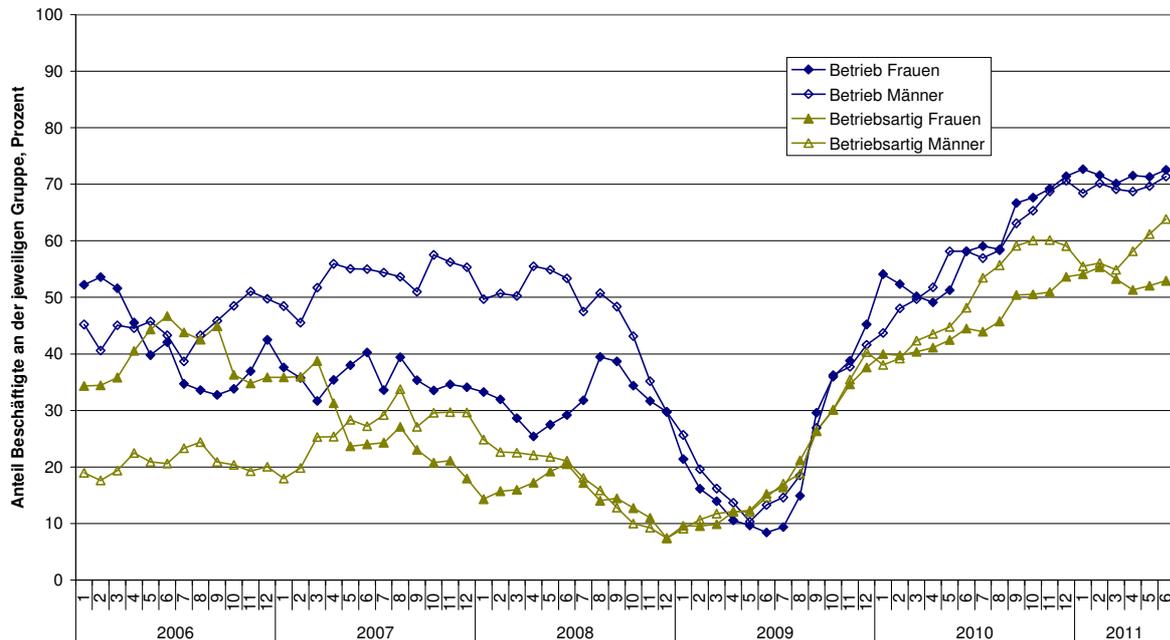
Der Beschäftigungserfolg mit 2009 abgeschlossenen Maßnahmenkarrieren nach Art der Maßnahme



Auch der Vergleich zwischen den Geschlechtern zeigt, dass die Unterschiede vor der Krise und den Maßnahmen viel größer waren als danach. Die nächsten beiden Abbildungen demonstrieren das.

- Bei der vom AMS betrieblich ausgebildeten Gruppe sind die Beschäftigungsraten der beiden Geschlechter seitdem gleich, während sie 2007 und 2008 um 20 bis 30 Prozentpunkte auseinander lagen.
- Bei der Gruppe, die eine Ausbildung in einer betriebsartigen Einrichtung erhielt, lagen die Beschäftigungsraten der beiden Geschlechter von Mitte 2008 bis Mitte 2010 sehr nahe beisammen und bewegten sich in diesem Zeitraum zuerst von 20% auf 10% und dann von 10% auf über 40%. Seit Mitte 2010 zeigen sich aber wieder deutliche Divergenzen, wobei die Beschäftigungsrate der Frauen höher liegt. Von Mitte 2007 bis Mitte 2008 war es ganz ähnlich gewesen, davor aber war die Beschäftigungsrate der Männer um 15 bis 20 Prozentpunkte höher gewesen als jene der Frauen.

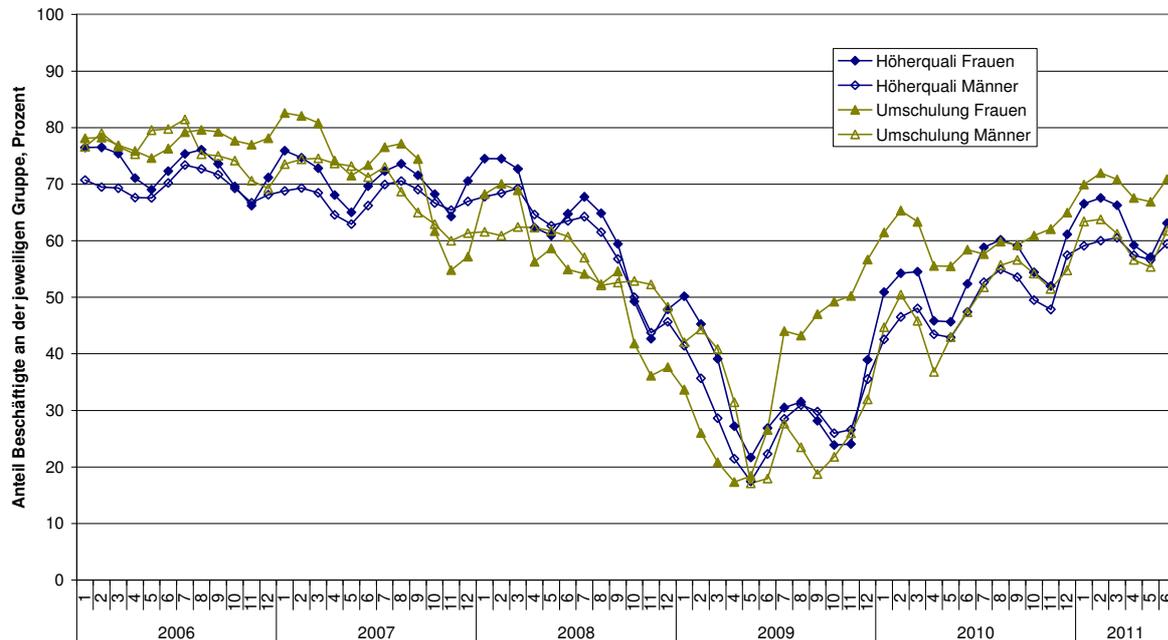
Der Beschäftigungserfolg mit absolvierten betrieblichen und betriebsartigen Ausbildungen
Frauen und Männer im Vergleich



Bei der Gruppe, die vom AMS in der Krise höherqualifiziert wurde, hatten die Frauen von Anfang an die etwas höheren Beschäftigungsraten und haben sie bis zum Schluss behalten. Vor allem sind bei ihnen die Saisonspitzen höher und dadurch auch die Saisonausschläge größer. Schliesse man geringfügige Beschäftigung aus der Berechnung der Beschäftigungsrate aus, würde sich das möglicherweise angleichen.

Etwas anders ist die Lage bei der Gruppe, die umgeschult wurde. Die Beschäftigungsrate der Frauen in dieser Gruppe wurde vor der Krise zunehmend saisonal veränderlich, nicht die der Männer, und der Einbruch in der Krise erfolgte etwas früher als bei den Männern. Danach erholte sich aber die Beschäftigungsrate der Frauen deutlich schneller. Im Herbst 2009 war die Beschäftigungsrate der Frauen um Vieles höher als die der Männer. Der Abstand wurde danach zusehends geringer und scheint sich vorerst bei etwa 10 Prozentpunkten eingependelt zu haben, was deutlich mehr ist als im Jahr 2006 zu beobachten war.

Der Beschäftigungserfolg mit absolvierten Höherqualifizierungen und Umschulungen
Frauen und Männer im Vergleich



Welche Schlüsse kann man daraus ziehen? Zunächst vorsichtige, denn es sind noch viele Fragen zu stellen. Die deskriptiven Analysen der Beschäftigungswahrscheinlichkeit in diesem Abschnitt haben den Zeitablauf, den Maßnahmentyp und das Geschlecht einbezogen. Sie zeigen, dass die Absolvent/innen unterschiedlicher Maßnahmentypen danach durchaus unterschiedliche Beschäftigungschancen vorgefunden haben. Noch nicht klar ist aber, ob das wirklich auf den Maßnahmentyp zurückzuführen ist. Dass manche Maßnahmentypen zu einer Angleichung der Beschäftigungsraten zwischen den Geschlechtern zu führen scheinen, andere aber den Unterschied gleich groß bleiben ließen und wieder andere eine Vergrößerung bewirkt zu haben scheinen, lässt jedenfalls den Verdacht aufkommen, dass hier noch anderes im Spiel sein könnte. Denkbar und nicht unwahrscheinlich ist ja auch, dass die Absolvent/innen sich nicht nur im absolvierten Maßnahmentyp unterscheiden, sondern auch in anderer Hinsicht, oder dass die einzelnen Maßnahmentypen regional unterschiedlich gestreut waren und sich dies auf die nachmalige Erfolgsbilanz auswirkte. Nicht sichtbar wurden in diesem Abschnitt jedenfalls die Auswirkungen regionaler Unterschiede, der Bildungsunterschiede der Teilnehmer/innen, der Altersunterschiede der Teilnehmer/innen, der Migration der Teilnehmer/innen oder ihrer Eltern, der Dauer der Maßnahmen, des Zeitintervalls seit dem Maßnahmenende, der sich mit der Saison und dem Jahr ändernden Beschäftigungschancen und anderem mehr. Der nächste Abschnitt zeigt den Beginn einer vertieften Analyse, die all das mit einbezieht.

Analyse der Beschäftigungschancen

Um die Wahrscheinlichkeit der Beschäftigung in jedem Monat nach der letzten absolvierten Maßnahme bis Mitte 2011 zu schätzen wurde ein so genanntes logistisches Regressionsmodell ver-

wendet. Als beschäftigt galt auch geringfügige Beschäftigung und aufrechtes Dienstverhältnis ohne tatsächliche Arbeit, nicht aber geförderte Beschäftigung. Die Ergebnisse gelten nicht für den Arbeitsmarkt allgemein, sondern ausschließlich für Teilnehmer/innen von Maßnahmen des AMS Tirol mit vorgesehenem Maßnahmenende im Jahr 2009. Wenn die Teilnehmer/innen anschließend noch weiteren Maßnahmen zugewiesen wurden, so sind diese ebenfalls berücksichtigt. In der Tat ist ihre ganze Maßnahmenkarriere von 2006 bis 2011 enthalten, aber eben nur von jenen Personen, die 2009 eine Maßnahme beendet haben oder beendet hätten, wenn sie sie absolviert hätten. Wenn jemand im Jahr 2008 eine Maßnahme begann, die bis 2010 dauerte oder gedauert hätte, so ist diese Person nicht in den Daten enthalten, die für die Analyse zur Verfügung standen (jedenfalls wenn ich die Auskünfte der amsbg richtig verstanden habe).

Die Ergebnisse im Überblick:

- wenn alles andere gleich ist, haben männliche Maßnahmenteilnehmer etwas geringere Beschäftigungsaussichten als Frauen;
- wenn alles andere gleich ist, haben Maßnahmenteilnehmer/innen, für die sich in den Daten ein Hinweis auf eigene oder familiäre Migration findet, etwas geringere Beschäftigungsaussichten; der Effekt ist kleiner als jener zwischen den Geschlechtern;
- wenn alles andere gleich ist, haben Teilnehmer/innen an betrieblicher Ausbildung die besten Beschäftigungsaussichten; jene von Teilnehmer/innen an Ausbildungen in betriebsartigen Einrichtungen sind kaum geringer; merklich geringer sind sie nach Umschulung, Orientierung, Höherqualifizierung, Sonstigen und Coaching, in dieser Reihenfolge;
- wenn alles andere gleich ist, sind die Beschäftigungsaussichten in Innsbruck deutlich am besten; dahinter folgen Kitzbühel, Kufstein, Imst, Schwaz, Reutte, Landeck, Lienz;
- wenn alles andere gleich ist, sind die Beschäftigungsaussichten 2010 etwas geringer als 2009 und in beiden Jahren deutlich geringer als 2011;
- wenn alles andere gleich ist, sind die Beschäftigungschancen im April, im März und im August signifikant größer, im Februar geringer als in den anderen Monaten;
- wenn alles andere gleich ist, sind die Beschäftigungsaussichten nach abgebrochener oder nicht angetretener Maßnahme etwas geringer als nach absolvierter.
- Die Dauer der Maßnahme bzw. aller Maßnahmen einschließlich allfälliger Lücken zwischen ihnen, wirkt sich nur sehr geringfügig auf die Beschäftigungsaussichten aus. Maßnahmen oder Maßnahmenfolgen, die mehr als drei Jahre dauern, gehen mit verringerten Beschäftigungsaussichten einher.
- Wie lange jemand seit Anfang 2006 bereits in der Sozialversicherung erfasst war bis die erste Maßnahme begann, wirkt sich ebenfalls nur sehr geringfügig aus; längere Erfasstheit wirkt sich tendenziell positiv aus.
- Nach Ende der Maßnahme(n) sinken die Beschäftigungsaussichten, zuerst relativ rasch, dann immer langsamer.
- Die Beschäftigungsaussichten sind am besten für Teilnehmer/innen mit BHS Matura, besser als für solche mit tertiären Bildungsabschlüssen.

- Die Beschäftigungsaussichten sind am besten im Alter zwischen 30 und 35 Jahren.
- Nach der letzten Maßnahme bereits Beschäftigungserfahrung gesammelt zu haben, verbessert die Beschäftigungsaussichten; bis Mitte 2011 deutet sich an, dass nach einer Summe von rund 500 gesammelten Beschäftigungstagen, also etwa eineinhalb Jahren, die Aussichten möglicherweise wieder zu sinken beginnen; das kann aber nur durch einen längeren Beobachtungszeitraum abgesichert werden.

Geht man von einer Frau von 25 Jahren aus, die Pflichtschule abgeschlossen hat, von 2006 bis 2008 1100 Tage von der Sozialversicherung erfasst war, dann eine 300 Tage dauernde hauptsächlich in einem kommerziellen Betrieb absolvierte Maßnahme gemacht hat, so hatte sie 30 beschäftigungslose Tage nach Ende der Maßnahme in Innsbruck eine Wahrscheinlichkeit von etwa 44%, Arbeit zu finden. Die folgenden Vergleiche gehen immer von dieser fiktiven „Referenzperson“ und ihren 44% aus:

- Für einen Mann in der gleichen Situation betrug die Wahrscheinlichkeit etwa 41%;
- Für eine entsprechende Frau mit in den Daten erkennbaren Hinweisen auf Migration betrug die Wahrscheinlichkeit 42%;
- Wenn unsere Referenzfrau eine betriebsartige statt einer betrieblichen Ausbildung absolviert hatte, lag die Wahrscheinlichkeit ebenfalls bei 42%; war sie statt dessen höherqualifiziert worden, dann 35%; bei Umschulung 37%; bei Coaching 33%, bei Orientierung 36%, bei sonstigen Maßnahmen 34%;
- Versuchte sie in Imst Arbeit zu finden statt in Innsbruck, dann betrug die Erfolgswahrscheinlichkeit nur 31%, in Kitzbühel 34%, in Kufstein 32%, in Landeck 28%, in Lienz 28%, in Reutte 30%, in Schwaz 30%;
- Hatte sie alle zugewiesenen Maßnahmen abgebrochen oder nicht angetreten, und war ihre Maßnahmendauer daher null Tage, so waren ihre Beschäftigungschancen in Innsbruck rund 39%;
- Wäre sie nicht bereits 1100 Tage von der Sozialversicherung erfasst gewesen, sondern hätte ihre Erfassung erst mit der Maßnahme begonnen, so wäre ihre Beschäftigungswahrscheinlichkeit 40% gewesen;
- Hätte die Maßnahmendauer statt 300 nur 100 Tage betragen, so hätte die Beschäftigungswahrscheinlichkeit 43% betragen statt 44%, und wäre sie 600 Tage gewesen, so hätte sie ebenfalls 44% betragen;
- Unmittelbar nach Ende der Maßnahme(n) hätte die Beschäftigungschance 50% betragen, nach 30 beschäftigungslosen Tagen 44%, nach 60 beschäftigungslosen Tagen 39%, nach 90 35%, nach 180 23%, nach 365 nur mehr 10%;
- Mit BHS Matura statt nur Pflichtschule hätte sich die Beschäftigungswahrscheinlichkeit auf 50% belaufen, mit Lehrabschluss auf 47%;
- Mit 32,5 statt 25 Jahren wäre die Beschäftigungswahrscheinlichkeit bei 45% gestanden; mit 18 Jahren bei 42%;

- Wäre sie die 30 Tage seit Maßnahmenende bereits beschäftigt gewesen, so hätte die Beschäftigungswahrscheinlichkeit 62% betragen, bei 15 Tagen mit und 15 Tagen ohne Beschäftigung 54%.

Beschäftigungstage wirken sich demnach recht markant auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit aus. Weiters ist der Maßnahmentyp offenbar von großer Bedeutung, mehr aber noch der Bezirk.

Die hier beobachteten regionalen Unterschiede könnten diverse Ursachen haben, denen im Rahmen einer vertieften Analyse der Daten noch nachgegangen werden könnte. Es wäre von einigem Interesse, ob und wie weit sie auf die Struktur und die Dynamik der regionalen Arbeitsmärkte zurückgeführt werden können, und ob dann noch ein Unterschied zwischen den RGS verbleibt oder nicht. Ebenso ist zu vermuten, dass Geschlecht, Alter, Migration, Bildung und andere Faktoren regional unterschiedlich zusammenwirken, was in der bisherigen Analyse in diesem Abschnitt noch nicht berücksichtigt wurde.

Auch die Unterschiede zwischen den Maßnahmentypen muss man nicht einfach so akzeptieren. Einiges, darunter unterschiedliche Träger, unterschiedliches Timing, vor allem aber unterschiedliche Auswahl der Teilnehmer/innen, könnte die unterschiedliche Wirksamkeit bedingt haben.

Beides, die regionalen Unterschiede und jene zwischen den Maßnahmentypen zu erhellen, wäre mit den vorliegenden Daten in gewissem Rahmen möglich. Stark verbessert werden könnte eine solche Analyse aber durch die Einlösung der Verbesserungsvorschläge im nächsten Abschnitt, vor allem der ersten beiden.

Verbesserungsvorschläge

Die inhaltliche und die statistische Aussagekraft der Untersuchung würden sich stark verbessern lassen, wenn ...

1. ... nicht nur die Daten der Maßnahmenabgänge 2009 einbezogen würden, sondern aller Maßnahmenab- und Maßnahmenzugänge 2006 bis 2011;
2. ... nicht nur die Daten der Maßnahmenteilnehmer/innen, sondern aller beim AMS Tirol im Zeitraum 2006 bis 2011 Vorgemerkten einbezogen würden.

Dadurch würde es möglich, die sich immer wieder wandelnde Auswahl für Maßnahmen mit in die Analyse einzubeziehen. Die Auswahl der Teilnehmer/innen aus den Vorgemerkten könnte sich stark auf den Erfolg der Maßnahmen auswirken. Ob und wie sehr er das tut, kann im Moment zwar debattiert werden, bleibt aber Spekulation. Dadurch besteht für alle in den vorangehenden Abschnitten getätigten Aussagen ein Risiko, dass die Wirkungen der Maßnahmen nicht richtig erkannt werden oder dass sie jedenfalls in ihrem Ausmaß falsch eingeschätzt werden (Winslip/Morgan 1999; Gangl 2010).

3. Der Beobachtungszeitraum sollte immer wieder ausgedehnt werden, sodass die weiteren Karrieren ab Mitte 2011 nach und nach sichtbar werden, um mittel- und längerfristige Effekte von Maßnahmen erkennen zu können.
4. Engere Zusammenarbeit zwischen AMS Tirol und dem Auftragnehmer der Datenauswertung würde zweifellos zu präziseren Fragestellungen führen und zu gezielteren Analysen in einem

kürzeren Zeitraum. Im AMS-System spielen viele Beteiligte zusammen und das komplexe Detailwissen darüber ist außenstehenden Beobachter/innen nur in sehr kleinem Maß erschließbar, solange sie nicht zumindest für die Dauer des Auftrags an das System angedockt werden.

Letztlich geht es darum, mit vergleichsweise geringen finanziellen Aufwendungen zu triftigen Aussagen über die Wirksamkeit und die Bedingungen der Wirksamkeit von Maßnahmen in kurz-, mittel- und langfristiger Perspektive zu gelangen. Diese Erkenntnisse können sowohl in der Argumentation und Konzeption neuer Maßnahmen eingesetzt werden als auch in der Festlegung der Auswahlkriterien von Teilnehmer/innen und in der Schulung der Mitarbeiter/innen, die über die Zuweisung zu Maßnahmen entscheiden. In all dem geht es stets um die Optimierung des Ergebnisses für die Arbeitssuchenden bei möglichst effizientem Einsatz der Mittel.

Literatur

Gangl, Markus (2010) Causal Inference in Sociological Research; Annual Review of Sociology 36:21-47.

Koch, Susanne / Spies, Christiane / Stephan, Gesine / Wolff, Joachim (2011) Kurz vor der Reform: Arbeitsmarktinstrumente auf dem Prüfstand; IAB Kurzbericht 11
<http://doku.iab.de/kurzber/2011/kb11111.pdf>, 2011-07-31.

Lechner, Michael / Miquel, Ruth / Wunsch, Conny (2004) Long-Run Effects of Public Sector Sponsored Training in West Germany; Discussion Paper 1443; IZA <http://ftp.iza.org/dp1443.pdf>, 2011-07-31.

Winship, Christopher / Morgan, Stephen L. (1999) The Estimation of Causal Effects from Observational Data; Annual Review of Sociology 25:659-706.

Anhang: Ergebnistabelle

Die Befunde aus dem Abschnitt „Analyse der Beschäftigungschancen“ sind hier in tabellarischer Form gezeigt.

	B	S.E.	Wald	df	Sig.	Exp(B)
sex(1)	-0,109	0,017	40,049	1	0,00	0,90
mig(1)	-0,062	0,024	7,016	1	0,01	0,94
mart			126,690	6	0,00	
mart(1)	-0,068	0,055	1,527	1	0,22	0,93
mart(2)	-0,363	0,047	60,721	1	0,00	0,70
mart(3)	-0,283	0,063	20,002	1	0,00	0,75
mart(4)	-0,457	0,049	87,037	1	0,00	0,63
mart(5)	-0,326	0,046	51,181	1	0,00	0,72
mart(6)	-0,429	0,060	50,595	1	0,00	0,65
rgsa			997,835	7	0,00	
rgsa(1)	-0,545	0,035	246,568	1	0,00	0,58
rgsa(2)	-0,408	0,034	144,822	1	0,00	0,67
rgsa(3)	-0,505	0,027	356,555	1	0,00	0,60
rgsa(4)	-0,671	0,036	349,295	1	0,00	0,51
rgsa(5)	-0,684	0,033	422,741	1	0,00	0,50
rgsa(6)	-0,614	0,036	288,613	1	0,00	0,54
rgsa(7)	-0,586	0,039	230,876	1	0,00	0,56
mbisjahr			34,523	2	0,00	
mbisjahr(1)	-0,089	0,030	8,625	1	0,00	0,92
mbisjahr(2)	0,378	0,088	18,675	1	0,00	1,46
mbismon			258,335	11	0,00	
mbismon(1)	-0,181	0,064	8,036	1	0,00	0,83
mbismon(2)	0,331	0,079	17,793	1	0,00	1,39
mbismon(3)	0,378	0,076	24,567	1	0,00	1,46
mbismon(4)	0,021	0,077	0,077	1	0,78	1,02
mbismon(5)	0,130	0,073	3,147	1	0,08	1,14
mbismon(6)	0,136	0,076	3,258	1	0,07	1,15
mbismon(7)	0,288	0,068	18,094	1	0,00	1,33
mbismon(8)	0,095	0,076	1,574	1	0,21	1,10
mbismon(9)	0,063	0,074	0,721	1	0,40	1,06
mbismon(10)	0,003	0,069	0,002	1	0,97	1,00
mbismon(11)	0,048	0,065	0,531	1	0,47	1,05
gruppe(1)	-0,130	0,031	17,134	1	0,00	0,88
mdauer	0,000	0,000	8,054	1	0,00	1,00
mdauersq	0,000	0,000	4,827	1	0,03	1,00
vortage	0,000	0,000	46,774	1	0,00	1,00
vortagesq	0,000	0,000	7,550	1	0,01	1,00
mseit	-0,007	0,000	2066,967	1	0,00	0,99
mseitsq	0,000	0,000	238,617	1	0,00	1,00
educ	0,328	0,058	31,521	1	0,00	1,39
educsq	-0,012	0,003	23,747	1	0,00	0,99
alter0	0,048	0,006	71,662	1	0,00	1,05
alter0sq	-0,001	0,000	77,018	1	0,00	1,00
ktage1	0,025	0,000	19382,746	1	0,00	1,03
ktage1sq	0,000	0,000	6842,959	1	0,00	1,00
Constant	-3,072	0,337	83,042	1	0,00	0,05